Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1791

17.1.1791 (Nr. 8)

Visual Library

Nr. 8. Pag. 37.

Carlsruher Zeitung.

Montags den 17. Jan.

1 7 9 1.

Mit Hochfürstlich - Markgräflich - Badischem gnädigstem Privilegio.

Constantinopel, vom 8 Nov.

Gestern ist unsre Flotte auch aus dem Archipelagus eingelaufen. Sie wurde mit großem Jubel des Volks empfangen, weil sie 7 Schiffe, die man den rußischen Freybeutern abgenommen, mitgebracht hat. Zweyhundert Griechen, welche Unterthanen der Pforte waren und die man auf gedachten Schiffen zu Gefangnen gemacht, sollen unverzüglich sammt und sonders, zum warnenden Beyspiel für die übrigen griechischen Unterthanen gehangen werden. Auf den Kopf des Freubeuters Lambro Cazzvoni aber, der ihr Anführer war, hat die Pforte einen großen Preis gesetzt. Die Allianz zwischen der Pforte und der Republick Pohlen ist der gänzlichen Abschliessung nahe. Die pohlnische Nation thut durch diese Allianz einen sehr heldenmäßigen Schritt. Der hiesige preußische Gesandte Herr von Knobelsdorf ist fast täglich mit den Gliedern des Divans in Conferenz. Da die hohe Pforte so viele warme Alliirte in Europa hat, so wird der erste bevollmächtigte Gesandte derselben Ismetbey in dem Congreß zu Szistow eben keine sehr nachgebende Sprache führen, sondern von Rußland die Zurückgabe der Krimm fordern. Von Abtretung der Wallachey, Moldau und Bessarabien ist gar nicht die Rede. Wofern Rußland sich nicht bald zum Frieden bequemt, so will der Großsultan Selim im nächsten Frühling sich selbst an die Spitze von 300,000 Muselmänner den Russen entgegen stellen, während daß Preussen und Pohlen das nemliche thun. Großbrittanien und Holland aber werden 2 Flotten in das baltische und schwarze Meer schicken.

Londen, vom 22 Dec.

Großbrittanien gewinnt durch das entlegne Nootkasund wohl weniger als der Mensch hat. Die Einwohner sind Cannibalen, Menschenfreßer und die Vorsehung scheint es so gefügt zu haben, daß die Gewinnsucht der Europäer ein Mittel werde, diese Wilden gesitteter zu machen. Capitain Mears welcher diese Gegenden 1789. bereißt und Gelegenheit zu ihren nun erlangten Besitz gegeben, liefert in seiner Reisebeschreibung von diesem Volk Erzehlungen wovor die Menschheit zurückbebt. Unter vielen andern schreibt er: Callicum und Hanopa, (Zwey Unterhäupter oder subordinirte Chefs von Nootka) erklärten beyde ihre Abneigung vor der Gewohnheit Menschenfleisch zu essen, gestunden aber zugleich daß solche unter ihnen sehr gemein wäre und daß Maquilla (Oberhaupt oder Souverainer Chef von Nootka, welcher das Stück Land Hrn. Mears abtrat,) diesen greulichen Banquets so ergeben sey, daß er alle Monat einen Sclaven töde, seinen unnatürlichen Appetit zu stillen. Diese Häupter gaben mit Blicken und Ausdrücken voll Abscheu uns folgende Nachricht von dieser blutigen Ceremonie.

Maquillas Salaven wären sehr zahlreich, sowohl zu Nootka als in andern Gegenden seines Gebiets und sobald der fatale Tag komme, der durch das Mahl eines Menschen-Opfers gefeyert werden soll, werde eine gewisse Anzahl dieser Sclaven in dem Hauß des Souverains versammelt, welcher den von ihm und seinen Gästen zu verzehrenden Gegenstand auf folgende sonderbare Weise auslese. Die Unterhäupter, so geladen sind an dem bevorstehenden Banquet Theil zu nehmen, verrichten die Ceremonien, die gewöhnlich vor demselben herzugehen pflegen, singen den Kriegsgesang, tanzen rund um das Feuer herum und unterhalten die Flammen durch Oel so sie hinein gießen; eine Binde wird dann dem Maquilla um die Augen gebunden, welcher so den Sclaven aufsucht, seine Geschäftigkeit im Verfolgen mit dem Angstgeschrey und dem Bestreben dieser Elenden ihm zu entgehen,

machen einen andern Theil dieses unmenschlichen Geschäffts — es ist aber selten ein Werk von langer Dauer — irgend einer dieser Sclaven ist bald gefangen und Tod folgt augenblicklich. Das getödete Opfer wird sogleich in Stücken zerschnitten und die rauchenden Portionen unter die Gäste vertheilt, indeß ein lautes Geschrey derer die entkommen sind, ihre Freude über ihre Erlösung zu erkennen giebt. Wir waren nichts weniger als geneigt, dieser ausserordentlichen Erzählung Glauben zu geben. Es ereignete sich aber bald darauf ein Umstand, wodurch Maquilla veranlaßt wurde selbst die Wahrheit dieser grausamen Geschichte zu bestättigen. Dieser Chef bekam als er das Schiff besteigen wollte, durch einen widrigen Zufall, eine Verletzung am Bein. Es wurde sogleich dem Wundarzt befohlen, zu thun was in solchen Fällen nöthig ist, als er aber ein Pflaster auf die Wunde legen wollte, weigerte sich Maquilla durchaus es zuzugeben, sondern saugte selbst das Blut aus, welches häufig aus der Wunde floß und als wir unser Erstaunen und Abscheu über sein Betragen bezeugten, antwortete er, indem er seine Lippen leckte und auf seinen Bauch klopfte „cloosch, cloosch, gut, gut. Schaudern überfiel uns bey dem Anblick und er bekannte nun selbst den Gebrauch dessen man ihn beschuldigte. Wir erhielten aber durch Schrecken, worinn wir ihn setzten, das Versprechen von ihm, daß eine solche Barbarey nicht mehr von ihm, oder andern in seinem Gebiet sollte begangen werden und gaben ihm, mit dem entschlossensten Ton und Blicken, so wir annehmen konnten, zu verstehen, daß er selbst eine Wiederhohlung derselben nicht lange überleben sollte.

Portsmouth, vom 27 Dec.

Gestern kam Admiral Hood hier an und steckte seine Flagge auf der Victory von 100 Kanonen auf. So bald es die Witterung erlaubt, wird er mit 17 Linienschiffen nach dem Baltischen Meer absegeln. Diese Schiffe sind alle segelfertig. Auf der Höhe des Texels werden 15 Holländische Kriegsschiffe zu ihm stossen. An Schweden wird stark gearbeitet, um es zu bewegen, noch einmal an dem großen Plan gegen Rußland Antheil zu nehmen. Man verspricht dem tapfern Gustav die thätigste Unterstützung.

Londen, vom 28 Dec.

Die beyden Fragen: Hat das neue Unterhaus das Recht, Hastings Prozeß fortzusetzen und die andre: Ist er unaufgehoben? sind nun bejahend entschieden und itzt kommt es darauf an, ob das gegenwärtige Unterhaus sein Recht ausüben und das Verhör fortsetzen will. Die Londner Chronicle von heute macht in Betreff der zu Portsmouth liegenden Flotte von 10 Linienschiffen und 8 Fregatten folgende Anmerkung: „Die Regierung ist vest entschlossen, die Flotte nach der Ostsee zu schicken, sobald es die Jahrszeit erlauben wird. Bloß zu diesem Ende sind die Linienschiffe in Commißion behalten worden und wir sind völlig überzeugt, daß der Minister entschlossen ist einen allgemeinen Frieden zu bewirken und das Gleichgewicht zwischen Rußland und der Pforte zu erhalten, welches jezt bloß durch die Intervention von Großbrittanien und Preusen möglich zu seyn scheint. Die Kayserin hat es bisher gänzlich abgeschlagen, den Bedingungen beygetreten, auf welche diese beyden Höfe zu besiegen für nützlich gehalten haben. Ob nun eine Flotte von Brittischen Schiffen in der Ostsee und ein Korps Preußen an den Grenzen eine gütliche Beylegung der Streitigkeiten bewirken werden, das muß die Zeit lehren. Lord Hood wird die nach der Ostsee bestimmte Flotte kommandiren. Selbige wird noch mit den Schiffen vermehrt werden, die sich itzt unter dem Admiral Cornish, in Westindien befinden, welcher im Merz zurück erwartet wird. Es sollen auch noch einige Wachtschiffe selbiger stosen.“

Das von Livervool nach Dublin bestimmte Packbot Charlemont ist untergegangen und ausser der Equipage haben 104 Passagiers das Leben verlohren und nur 16 sind gerettet worden.

Warschau, vom 29 Dec.

Die Türken haben von der Mündung der Donau an bis nach Isakzia auch nicht ein einziges Fahrzeug behalten. In besagter Festung besteht die Besatzung aus 12000 Mann und alle Weiber sind herausgeschickt worden. Nachrichten von Petersburg, melden, ungeachtet der ernstlichen Erklärungen der Londner und Berliner Höfe; daß sie zwar von der Vermittlung ab, die Kayserinn aber auf dem genausten status quo bestünde und fest entschlossen sey, Oczakow und Ackierman als Grenzplätze zu behalten. Verhält sich dieses so, so hat es mit der pohlnischen Schiffahrt, welche in dem Traktat des Grafen von Potocki mit der Pforte verabredet werden soll, gute Wege.

Bastia, vom 30 Dec.

Gegenwärtig sind auf unsrer ganzen Insel, sowohl gebaute, als ungebaute Ländereyen zu verkaufen, welche der Geistlichkeit, den aufgehobnen Klöstern und den Domainen der Krone gehört haben. Unter den Vortheilen, welche die Dekrete der Nationalversammlung den Käufern anbieten, ist derjeuige der vorzüglichste, daß die Zahlung in 12 Jahren, nemlich immer ein Zwölftheil geschehen kann. Die gegenwärtige Beschaffenheit unsrer Insel und da die Preise gering sind

giebt den Käufern Aussichten zu vortheilhaften Spekulationen. Fremde von jeder Religion, die sich entschliessen, sich hierher zu begeben und dergleichen Ländereien zu kaufen, sollen eine vollkommne Gewissensfreiheit genissen und sobald sie 5 Jahre hier gewohnt haben, sich aller Rechte eines französischen Bürgers zu erfreuen haben. Die nemlichen Vorzüge soll derjenige ebenfalls geniessen, der 5 Jahre sich hier häuslich niedergelassen hat, eine Französinn, oder eine gebohrne des Lands heurathet und einen gewissen Handlungszweig treibt. Hier und in Ajaccio haben die Nationalgarden ihren Waffenbrüdern, welche zu Nancy, um die Konstitution aufrecht zu erhalten, gestorben sind, feyerliche Exequien gehalten.

Rom, vom 31 Dec.

Dem Kardinal von Bernis wird in seiner gegenwärtigen Verlegenheit, hier von Vornehmen und Geringen, mehr geschmeichelt, als jemals. Der Pabst, die Kardinäle Colonna, Berghese und noch mehrere, machen ihm die vortheilhaftesten Anerbietungen und man hat sogar im Vorschlag, ihn zum Protektor von Spanien zu erklären, wofern das Kabit von St. Ildefonse solches genehmigt. Was man neulich von der Nachgiebigkeit des Heil. Vaters in Ansehung der kirchlichen Angelegenheiten in Frankreich gesagt hat, war ungegründet; denn man weiß itzt, daß der nach einem Aufenthalt von 10 Tagen, an den allerchristlichsten König wieder zurückgeschickte Eilbote, fast lauter verneinende, oder abschlägige Antworten auf dasjenige überbringt, was die Nationalversammlung verlangt hat. Es stehen daher noch größere Unordnungen in diesem Königreich zu befürchten.

Wien, vom 5 Jan.

Gestern haben Se. Majestät seit Ihrer Unpäßlichkeit wieder zum Erstenmal Audienz ertheilt. Die noch längs der türkischen Gränze gestandnen deutschen Regimenter rücken immer mehr herauf und bis zum 1. April müssen alle wieder in ihren alten Standquartieren seyn. Zu Bewachung der Grenzen bleiben blos die in Friedenszeiten gewöhnlichen Gränizer zurück; folglich zeigt alles noch immer die pünktlichste Erfüllung der Reichenbacher Konvenzion an. Dieses können freylich viele mit der ausnehmenden Gnade Sr. Majestät gegen die mit dem Schwerdt wieder zum Gehorsam gebrachten Niederländer nicht vereinigen und wollen in dem bis zum Uebermaaß gediehenen gnädigen Benehmen Leopolds die Politick wittern, die Truppen desto sicherer wieder aus dem Land ziehen und anderwärts gebrauchen zu können; allein Politick überhaupt scheint mit dem friedfertigen Karackter Leopolds und mit dessen übrigen Benehmen keineswegs zusammen zu stimmen; wie dann der Monarch sich erst dieser Tagen gegen einen fremden Minister in den bedeutenden worden: „Je ne briguerai jamais le titre fastueux de conquerant“ geäussert hat. Es scheint vielmehr, daß Se. Majestät mit Dero Kayserlichem Ansehen, vereint mit Grosbrittanien und Preusen durch alle dienliche Mittel sich nun dahin verwenden werden, die durch die Nationalversammlung zertrümmerte Reichsständische Rechte im Elsaß wieder auf den Friedensschluß mäßigen Fuß zu setzen; wenigstens ist sicher, daß mit gedachten Höfen dießfalls bereits, doch immer nur noch ministerialiter konferirt wird. Auf der andern Seite melden unsre Privatberichte aus Petersburg, daß sowohl Adel als Geistlichkeit sich zu ausserordentlichen Subsidien angetragen hätten, um die Kayserinn in den Stand zu setzen, die Krimm und Oczakow nicht sowohl gegen die Türken, als gegen die angebotne Vermittlung des Berliner Hofs aus allen Kräften vertheidigen zu können. Die Monarchinn schrieb erst unlängst an einen gewissen von Ihren Gesandten ungefehr folgendes: „Es ist weltbekannt, daß nicht ich der Pforte, sondern diese mir den Krieg zu einer Zeit angekündigt habe, wo ich dagegen in keiner Verfaßung war, folglich gewiß nicht an Erobrungen denken konnte. Der Himmel segnete meine gerechten Vertheidigungswaffen mit einer Reihe von Siegen: doch diese haben mich große Schätze und das Blut meiner Unterthanen gekostet; es ist daher billig, daß diese dafür gegen ähnliche feindliche Angriffe sicher gestellt werden. So lang die Krimm und Oczakow, als die Schlüssel dazu, in türkischen Händen sind, kann diese Sicherheit nie erzielt werden und das Vergangne beweißt es. Wofern ich demnach geneigt bin, alle übrigen beträchtlichen Erobrungen zurückzugeben, so bring' ich dem Frieden ein eben so unverkennbares Opfer, als ich vor der ganzen unpartheiischen Welt den stärksten Beweiß von meiner gewohnten Mäßigung mitten unter den Siegen meiner Waffen ablege. Nur der Berliner Hof will ausdrücklich den Werth dieser Aufopfrungen verkennen und auch mir den Grund der Reichenbacher Konvention als Vermittler aufdringen. Der Kayserl. Königl. Hof mag seine Gründe dazu gehabt haben, so und nicht anderst zu handeln; allein was mich betrifft, so kann und werd' ich nie die Vermittlung eines Hofs erkennen, der mit meinen offenbaren Feinden offenbar alliirt ist und will er mir diese mit gewaffneter Hand aufdringen, so werd' ich mich gegen diese ungewöhnliche Vermittlungsart zu vertheidigen wißen, es sey dann daß ich von selbigem andre und solche Vorschläge erhalte, die mit der Ehre meines Reichs und dessen künftiger Sicherheit gleich vereinbarlich wären.“

Se. Durchl. der große und um Oesterreich so sehr

verdiente Fürst von Kaunitz' Staatskanzler hat auf seiner Herrschaft Austerlitz in Mähren, in der Stadt gleichen Namens, seinen Pfarrkindern auf eigne Kosten mit einem Aufwand von 100,000 fl. eine neue Pfarrkirche samt Pfarrhof unter Anleitung des berühmten Kayserl. Königl. Hofbaumeisters von Hohenberg bauen lassen. Im Jahr 1786 wurde der erste Stein gelegt und nun steht dieses prächtige Werk vollendet. Die ganze Bauart ist antick, das Portal mit 6 ungeheuern Säulen und die großen Gesimse von innen und aussen, verrathen einen Meister von den seltensten Kenntnissen dieses Fachs. Die Wiener Künstler, die akademischen Bildhauer, verfertigten in Gips Figuren und in Holzarbeit, die Stokadoren in der zierlichen Gewölbung und die Steinmetzen in den marmorsteinenen Altären und alle hinterliessen Meisterstücke nach der einfach römisch-anticken Art. Die 3 Altarblätter von Gipsarbeit sind Sr. Fürstl. Durchl. eigne Auswahl, und so geeignet, daß alle tolerirt christliche Religionen GOtt ohne Zerstreuung der Sinnen und Aergerniß anbeten können. Den 19ten Dec. weihte sie der Herr Dechant vorläufig ein und sie wurde mit einem feierlichen Hochamt zum erstenmal eröffnet. Die wirkliche Einweihung, welche dieses Jahr der Herr Erzbischoff von Olmütz vornehmen wird, wird durch die Gegenwart Sr. Durchl. des Herrn Fürst-Staatskanzler in Begleitung aller fremden Gesandten, nach einer 17jährigen Abwesenheit von dieser Herrschaft noch mehr verherrlicht werden.

Fortsetzung der Antwort des Königs an die Deputation der National-Versammlung.

„Alle meine Wünsche gehen dahin, das Glück des Volks und den Wohlstand des Staats zu sichern, ohne welche, wie Sie ganz richtig sagen, ich nicht glücklich seyn könnte.“

Die Deputation gieng dann zu der Königinn und dem Dauphin und der Präsident sprach so zu Ihrer Majestät:

Madame!

„Die National-Versammlung kommt, Ihnen die Wünsche zu opfern, welche sie für Ihr Glück hegt. Sie erinnert sich mit wahrem Antheil, daß Sie versprochen haben, dem Erben des Throns zu lehren, daß er die öffentliche Freyheit ehren und die Gesetze behaupten soll. Diese Verbindlichkeit versichert uns, daß dieses kostbare Kind bestimmt zur Regierung einer freyen Nation, die unerschütterliche Stütze unserer Verfassung seyn werde.“

„Und Sie (zum Dauphin), den die Vorsehung und unsre Gesetze berufen, eine Krone zu tragen, welche die Freyheit verschönert, ahmen Sie den Tugenden der Urheber Ihrer Tage nach; lernen sie von ihnen, daß die Könige eingesetzt sind, um die Völker g zu machen und daß ihre wahrhafte Macht beste dem Gehorsam gegen die Gesetze.

Die Königinn antwortete der Deputation

„Die Empfindungen der Nationalversamm MM. HH. rühren mich sehr. Sobald mein das Alter haben wird, um antworten zu k wird er selbst das ausdrücken, was ich ihm ste fäße: die Ehrfurcht für die Gesetze und das gen, zum Glück der Völker beyzutragen.“

Paris, vom 5 Jan.

Da die zur Leistung des Bürgereids den gei Mitgliedern von der Nationalversammlung gestatte gestern zu Ende gehen sollte; so erklärte die Na versammlung vorgestern, als eben der Bischof Clermont sich geweigert hatte, den Eid zu schw daß jene Frist andern Tags um 1 Uhr ablaufen de. In gefolg dessen wurden in der gestrigen tzung, nach einem hierüber erlaßnen Dekret, die lichen Mitglieder aufgefordert, den Bürgere schwören. Viele gehorchten, mehrere weigerten und einige wollten ihn, unter gewissen Einschrä gen schwören. Nach 1 Uhr dekretirte die Nation sammlung, daß, falls sich geistliche Mitglieder da den, welche den Bürgereid nicht geschworen h der Präsident sich zum König begeben soll, um zu bitten, das Dekret vom 27ten Nov. zu voll und zu der Ernennung in die so erledigten thümer, nach den in der neuen Verfassung der lichkeit festgesetzten Formen, schreiten zu lassen. gerecht die Nationalversammlung in Abfassung Schlüsse ist, so unerbittlich ist sie in ihrer Ausfüh

Schreiben der Lütticher Stände an Se. Pre sische Majestät.

Sire!

„Ein neues Dekret des Reichskammergerichts Wetzlar hat die Exekution seiner Urtheile dem vernement der Niederlande anvertraut. Wir be Sire! diesem höchsten Befehl gehorchen müssen, die Unterwerfung nothwendig war und weil das trauen, welches wir in die großmüthige Gerecht des Reichsoberhaupts setzen, sie uns gebot. D diese mächtigen Beweggründe geleitet, haben Sire! an das Reichskammergericht zu Wetzlar Schreiben ergehen lassen, wovon wir Ew. Maj. Abschrift ehrerbietigst beyschliessen.“

„Aber indem wir von der Gerechtigkeit Leop alles hoffen; so hoffen wir nicht minder, Sire! den Tugenden Friedrich Wilhelms, daß Er ein welches Seine erlauchte Güte anrief, mit Sei mächtigsten Schutz zu beehren geruhen werde. wird noch, das werden die Lütticher stets hoffen

sen, Er wird Seine höchste Gnade und seinen wohlthätigen Beystand unsrer so gerechten Sache zu verleihen geruhen."

„Empfangen Sie gnädigst, Sire! den Tribut unsrer unendlichen Erkenntlichkeit für die Wohlthaten, womit Ew. Maj. die Lüttlicher Nation überhäuft haben. Diese unbegränzte Dankbarkeit ist der tiefsten Verehrung gleich, womit wir sind rc. rc." Lüttich den 29ten Dec. 1790.

Paris, vom 6 Jan.

Dem durch den König bestättigten Dekret gemäß, haben das Regiment von Soissonois und eine Kompagnie Dragoner von Penthievre Befehl erhalten, sich nach Avignon zu begeben, wo sie in Besatzung verbleiben sollen. Eben so haben auch verschiedne Bataillons Befehle empfangen, sich nach unsern amerikanischen Kolonien einzuschiffen. Die Feldmarschälle Herrn von Behaque und Feremont werden sie kommandiren.

Wien, vom 8 Jan.

Nach neuern Berichten aus der Wallachey vom 21ten Dec. verlangen die Türken durchaus einen Waffenstillstand von den Russen, dessen Bewilligung auch die vermittlenden Mächte für billig erkennen, weil die Waffen während der Zeit, da an dem Friedenswerk gearbeitet wird, ruhen sollen. Wirklich soll der Kongreß oder die Bevollmächtigten der vermittelnden Höfe dieses bereits dem Fürsten von Potemkin vorgeschlagen haben; allein er wieß den Antrag von sich, mit der Erinnerung an jene Minister: er wisse; was er thue und thue nichts, als was der Wille seiner Monarchinn sey. So eben wird das Gerücht abermals erneuert, Potemkin stehe im Begriff, Frieden mit dem Grosvezier zu schließen. Dann würden wir unsern Blick bald auf eine andre Seite zu wenden haben.

Vermög Privatbriefen aus der Wallachey, haben die Russen den 2. Dec. die Laufgräben vor Ismail eröffnet. Die türkische Flottille, welche zum Schutz der Festung bestimmt war, ist von derselben ganz abgeschnitten und wird, von Generallieutnants von Ribas Flottille in einem Arm der Donau eingeschlossen gehalten, ist also ganz in Unthätigkeit gesetzt. Die Landarmee der Belagerer steht unter Generallieutnants Kommando Paul Potemkin. Dieselbe hat inzwischen bey Isatzi ein beträchtliches Korps an Land gesetzt, welches nun in Bulgarien tiefer eindringt und gegen Varna gerichtet scheint, welche Stadt, dem Vernehmen nach, zugleich von der Seeseite durch den Admiral Uschakow angegriffen werden soll. Der General en Chef, Fürst Potemkin, befindet sich in Bender.

Paris, vom 10 Jan.

Der Beichtvater des Königs legte gestern in der Kirche von St. Eustache, von welcher er Pfarrer ist, mit 47 andern Geistlichen Herrn, in Gegenwart einer grossen Volksmenge, den Bürgereid ab; diesem Beyspiel, wollen itzt noch weit mehrere folgen; bey dieser glücklichen Wendung hat die Nationalversammlung, da heute die den Geistlichen gesetzte Frist zur Eidesleistung, sich endigen sollte, diese Eidesleistung noch weiter und bis auf künftigen Sonntag verschoben, damit diese Woche hindurch noch mehrere diesem vor refflichen Beyspiel folgen, sich also mit der Nation vollkommen aussöhnen und allgemein brüderlich verbinden können; in mehreren Provinzen des Reichs schwuren die Geistlichen, vom reinsten Patriotismus beseelt, ebenfalls den Eid; Mönche und Klosterfrauen verlassen die Klöster, um des Glücks häußlicher Zufriedenheit im Schoos der ihrigen froh zu genießen; der Nationalversammlung mühsame, anhaltende, in beständiger warmer Thätigkeit fortdaurende Bemühungen, werden sichbar gesegnet; die Geistlichen oder Nationalgüter gehen zu hohen Preißen ab, gewären der Nation Summen, welche ihre Glückseligkeit sichbar erhöhen, zum Beyspiel: Auf die Abthey St. Vast allein, sind schon 23 Millionen geboten, man glaubt aber sie werde wenigstens auf 25 Millionen hinauf getrieben werden. Auch unpartheyische Rechtspflege geht ihren eingeleiteten neuen Gang, glücklich mit voller Zufriedenheit des Volks fort; in allen Rücksichten ist also die Revolution nicht nur vollbracht, sondern so sicher gegründet, daß sie gewiß, ungeachtet aller Gegenbemühungen sie wieder zu zerstöhren, fest bestehen wird.

Mastricht, vom 11 Jan.

Lange war man über den Ausgang der lüttlicher Angelegenheit in größter Ungewißheit, da die Nation durch einen gegenseitigen geheimen Einfluß immer noch unterhalten und von der Unterwerfung des Wezlarischen Dekrets abgehalten worden ist. Itzt weiß man aber aus einer zuverläßigen Quelle, daß ihre Sache bereits ganz sicher abgemacht und dieser Streithandel also ohne Blutvergiessen glücklich zu Ende gebracht sey. Der Aufenthalt, welcher bey diesen Unterhandlungen untergelaufen ist, schreibt man einem Umstand zu, welchen man auf keine Art vermuthen konnte und Bedenken trägt, bekannt zu machen. Morgen sollen die Kayserl. Königl. Truppen in Lüttich einrücken; bis Orey 4 Stunden von da sind selbige bereits vorgerückt. Die Francken fangen in hiesiger Gegend an stark zu werden. Sonderbar ist es, daß während der Revolution diese Werber sich nicht haben sehen lassen.

Spaninn.

Es ist ausgerechnet, daß seit der Entdeckung von Amerika im Jahr 1492 die Quantität Gold und Silbers welche jährlich in Spaniens Häven einge-

führt wird, ein's ins andre genommen, den Werth von 4 Millionen Pf. Sterling ausmacht. Dieses beträgt in 300 Jahren 1200 Millionen. So ungeheuer diese Summe auch scheinen mag; so behaupten doch die besten spanischen Schriftsteller, daß noch einmal so viel wegen der Unterschleife hinzu gesetzt werden könnte. Spanien spielt dabey keine große Rolle in dem politischen System von Europa. Ein Beweiß daß das Geld nicht alles ausmacht und das Glück der Nationen durch eine weiße Regierung mehr befördert wird, als durch eroberte Provinzen, oder Entdeckung der reichsten Goldminen.

Vermischte Nachrichten.

Des Kuhr und oberrheinischen Kreißes General-Waradein, J. G. Dietze, hat zu Frankfurt am Main bekannt gemacht, daß ihm nachstehende beschriebne falsche Münzsorten behändigt worden, als 1) eine französische falsche Schildlouisd'or mit dem Jahr 1775, welche aus vergoldetem Kupfer besteht und an der im Umlauf erhaltnen rothen Farbe sowohl als dem Gewichtsabgang (welcher 33 Aß beträgt) kenntbar und übrigens nur 8 $\frac{1}{4}$ kr. werth ist. Ferner 2) ein dergleichen holländischer Dukaten vom Jahr 1727. welcher aus künstlich mit Gold überlegten Silber gefertigt und sich durch nichts, als die schlechte Gravüre anszeichnet, indem das Gewicht und die äußre Form der ächten Dukaten ganz genau dabey beobachtet worden, dagegen der innere Werth nur 35 $\frac{5}{6}$ kr. beträgt: sodann 3) ein französischer Laubthaler vom Jahr 1726. welcher von Komposition gegossen und am Gewicht und Klang rc. leicht zu erkennen ist, fort gar keinen Werth; ingleichen 4) ein dergleichen von Zinn gegoßner Thaler vom nemlichen Jahr und demselben Verhalt und endlich 5) ein von versilbertem Messing geprägter kuhrbayerischer Konventionsthaler vom Jahr 1776. welcher, ebenmäßig keinen Werth hat.

AVERTISSEMENT.

Carlsruhe. Diejenige, welche an die dahiesige Verlassenschafft des verstorbnen Herrn Major von Marschalls etwas zu fodern haben, werden hiemit auf den 10. Febr. d. J. in das Sterbhauß desselben, um daselbst ihre Foderungen entweder in Person, oder durch Bevollmächtigte eingeben und liquidiren zu lassen, sub præjudicio sonst nicht mehr gehört zu werden, vorgeladen. Carlsruhe den 5. Jan. 1791.

In Berichtigung dieses Theilungs-Geschäffts, von Regiments wegen bestellte Kommission.

Carlsruhe. Da der dahier, unter dem Hochfürstl. Marggräfl. Badischen Leibregiment gestandne Herr Major August Lebrecht Marschall von Bieberstein, der den 6ten Dec. vorigen Jahrs verstorben und sein zurückgelaßnes Vermögen dessen nächsten Anverwandten auszuantworten steht, dahier aber unwissend, wer Solche sind. Als wird hiemit öffentlich bekannt gemacht, daß gedacht deßen nächste Anverwandte, so wie diejenige, die ein Recht auf dieses Vermögen zu haben glauben, binnen dato und in drey Monaten sich um so gewißer, entweder in Person, oder durch Vollmacht hierzu zu legitimiren haben, als sie sich sonst selbst zuzuschreiben haben, wann sie nach verstrichenem diesem peremtorischen Termin nicht mehr gehört werden. Carlsruhe den 13. Jan. 1791.

Zum Major von Marschallischen Theilungswesen, von Regiments wegen bestellte Commission.

Durlach. Wer an Egidius Mußgnug von Söllingen, dißeitigen Oberamts, der wegen wiederholt begangener Diebstähle, auf 8 Jahr in das Zuchthauß verurtheilt worden, eine Forderung zu machen hat, solle sich Montags den 7ten Febr. Vormittags bey guter Zeit auf dem Rathhauß zu Söllingen einfinden, unter Vorzeigung seiner in Handen habenden Beweiße solche gehörig liquidiren und auf den wegen Erzielung eines pacti remissorii gemacht werdenden Vortrag sich erklären, im Ausbleibungsfall aber gewärtig seyn, mit seiner Forderung nicht weiter gehört zu werden. Durlach den 3ten Jan. 1791.

Oberamt allda.

Pforzheim. Es ist das Vermögen des hiesigen Burgers und Flözers Peter Mäule dergestalt mit Schulden beladen, daß eine förmliche Liquidation derselben nöthig ist. Dessen Glaubiger werden daher hiemit öffentlich vorgeladen, ihre Forderungen bis Mittwoch den 19ten Jenner künftigen Jahrs Vormittags um 8 Uhr bey dahiesig Fürstl. Stadtschreiberey unter Mitbringung des Beweißes bey Verlust derselben gehörig darzuthun. Eben so wird jedermann gewarnt mit dem Mäule künftighin ohne Vorwissen des Pflegers Christoph Aab hiesigen Burgers und Flözers einen Handel abzuschließen, oder ihme etwas zu borgen, widrigenfalls der getroffene Handel für nichtig erklärt und die Forderung für ungültig erkannt werden wird. Signatum den 30ten Dec. 1790.

Oberamt allda.

Emmendingen. Alle so an alt Matthis Heß den Schreiner zu Theningen Forderungen zu machen haben, werden hiemit bis Montag den 7ten Febr. vorgeladen, daß sie an obigem Tag zu guter Vormittagszeit auf der gemeinen Stube daselbst unter Mitbringung ihrer Beweißurkunden erscheinen, liquidiren und das weitere abwarten sollen, bey Strafe des Ausschlusses. Emmendingen den 5ten Jan. 1791.

Oberamt allda.